

Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)  
Lehrstuhl für Vergleichende Mitteleuropastudien  
am Collegium Polonicum  
Prof. Dr. Bożena Chołuj

## **Konzept für eine Tagung zum Thema**

### **Von der wissenschaftlichen Tatsache zur Wissensproduktion. Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Diskussion um Wissen, Kultur und Macht in Polen und Deutschland**

Ludwik Fleck (1896-1961) verbindet in sich mehrere Schicksale, das eines Juden, eines Polen, eines Natur- und Kulturwissenschaftlers, eines Arztes. Mit seinen Konzepten ging er weit über die Mikrobiologie hinaus, und mit seinen Laborexperimenten erinnerte er wenig an einen Kulturwissenschaftler, der über die Entstehung des Wissens reflektierte. Gibt uns Fleck nur Denkanstöße, die zwischen allen Stühlen landen, weil die Interdisziplinarität in der wissenschaftlichen Praxis immer noch eher als Postulat denn als Methode gilt, oder eröffnet er mit seiner Denk- und Arbeitsweise eine Chance für eine anwendungsfähige Interdisziplinarität?

„Jeder Politiker und jeder Geschäftsmann weiß, daß die Propaganda, also das Erwecken der erwünschten gemeinschaftlichen Stimmung, grundlegend für jede gemeinschaftliche Tätigkeit ist. Die Wissenschaften verkennen diesen Umstand – zumindest offiziell – und werden sein Opfer“, schrieb Ludwik Fleck im Jahre 1960 in Israel, wohin er drei Jahre zuvor aus Polen emigriert war. Ist das die Erkenntnis eines Wissenschaftlers, der sowohl die Erfahrung des nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungssystems als auch die des kommunistischen Regimes als Jude und Pole hinter sich hatte? Oder ist das eine Weiterführung der Gedanken zur Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv, die er bereits 1935 in seinem erkenntnistheoretischen Hauptwerk „Entstehung und Entwicklung der wissenschaftlichen Tatsache“ formuliert hatte? Eine wissenschaftliche Tatsache sei, lesen wir dort, das Ergebnis der wirkenden Denkkollektive und des aktuellen Denkstils und damit nicht ein gegebenes Objekt, welches auf die Erforschung, auf den wissenschaftlichen Zugriff wartet. Das war Flecks Grunderkenntnis, die in die westliche Wissenschaftsgeschichte aufgenommen wurde. Seine Erkenntnisse und Forschungen aus der Nachkriegszeit sind bis heute immer noch weitgehend unbekannt. Im kommunistischen Polen, in dem die Natur- und Geisteswissenschaften den dialektischen und historischen Materialismus zu legitimieren hatten, konnte seine Auffassung von ihrer Prozessualität keine Wurzeln schlagen. Auch nach der politischen Wende von 1989 blieben Flecks Leben und Werk in Polen weitgehend unerforscht.

Aus heutiger Sicht ist Flecks sehr breit angelegtes Konzept vom Denkstil und Denkkollektiv ein interessantes Modell zur Erklärung kultureller und soziologischer Bedingtheit moderner Wissensproduktion. Ergänzt um die politische Dimension der Verfügbarkeit von Wissen könnten wir in Weiterführung seiner Denkweise ein Instrumentarium zur Analyse von Wissenspolitik und Wissenschaftspolitik erarbeiten, d. h. von Bereichen mit einem immer größeren Machtpotential der heutigen Wissensgesellschaft.

Bei der geplanten Tagung möchten wir die Schwerpunkte auf folgende drei Bereiche legen:

1. Den ersten Teil möchten wir hauptsächlich zwei biographischen Aspekten widmen: Zum einen der Frage, ob Flecks Idee von den Denkkollektiven durch die starke religiös-kulturelle Segmentierung der jüdischen Gesellschaft im galizischen Lemberg der ausgehenden k.u.k.-Epoche und im polnischen Lwów der Zweiten Republik beeinflusst wurde, welche immer weniger fließende Übergänge zwischen den einzelnen Milieus zuließ. Zum anderen dem Wirken Flecks im Nachkriegspolen, wo er als Professor für Mikrobiologie und Arzt arbeitete. Aus diesem Polen ist er nach Israel emigriert; die Umstände dieser Emigration sind bis heute ungeklärt und ohne die Berücksichtigung der politischen Situation im Polen der 50er Jahre wohl nicht zu verstehen.
2. Im zweiten Teil wollen wir uns der Frage nach der Entwicklungsfähigkeit der wichtigsten Fleck'schen Kategorien der Entstehung neuer wissenschaftlicher Tatsachen zuwenden. Flecks Erkenntnisse könnten auf unterschiedliche theoretische Überlegungen zur Entstehung des Wissens bezogen werden: *Gene, Klone, gender* wären nur einige wenige wissenschaftliche Tatsachen, um die sich finanzielle und personelle Ressourcen schon seit einiger Zeit organisieren. Ist nicht etwa die Geschichte von AIDS die Fortsetzung der Entdeckungsgeschichte der Syphilis, die Fleck in seinem Werk beschreibt? Flecks späte Überlegungen zu Denkkollektiv und Propaganda stellen einen noch wenig beachteten Beitrag zur Frage nach der Instrumentalisierung der Wissenschaften in der modernen Welt dar – bis heute ein hochaktuelles Problem.
3. Im dritten Teil der Tagung wollen wir nach der praktischen Anwendbarkeit seiner Konzepte fragen. Denkkollektive ergeben sich, wie Fleck schreibt, aus unterschiedlichen Kontexten, sie können aber auch organisiert werden. Die erwünschte gemeinschaftliche Stimmung, die er in seinen letzten Texten thematisierte, wäre vielleicht das, was mit unterschiedlichen Strategien und Methoden sowohl in der Politik als auch im Management angestrebt wird. Wäre es vielleicht möglich, mit Fleck'schen Kategorien auch die Werbung als kulturelles Phänomen zu analysieren bzw. zu gestalten?

Die Tagung könnte eventuell durch eine Ausstellung des Fleck-Archivs von Erich Otto Graf und Karl Mutter begleitet werden. Es ist ein Ergebnis der Gruppenarbeit von Erich Otto Graf, Karl Mutter, dem Künstler Pit Arens, Stephan Hesper, Martina Schlünder und Antke Tammen. Zur Eröffnung wäre eine Podiumsdiskussion zum Thema „Visualisierung in der Wissenschaftsgeschichte“ denkbar, die u.a. an Flecks Ideen aus „Schauen, sehen, wissen“ anknüpfen sollte.

Wir erbitten Ideen, Kritik und Hinweise jeglicher Art.

Prof. Dr. Bożena Chołuj  
[choluj@euv-frankfurt-o.de](mailto:choluj@euv-frankfurt-o.de)  
tel. 0335/5534-422, -435, -425